Offiziere, die in dieser Versammlung sogar ihre Uniformen trugen, versicherten, daß von französischer Seite bei einem etwaigen Einrücken der Polen kein Schuß fallen werde. Zu allem Ueberfluß wird in den Abendstunden berichtet, daß in Kattowitz überhaupt nur noch 60 französische Soldaten kasserniert sind. Bezeichnend ist es weiter, daß der Haupttrupp der Franzosen neuerdings die deutsche Demarkationslinie besetzt hält. Führende Polen in Schoppinitz sprachen es heute nachmittag offen aus, daß die Franzosen an der Demarkationslinie dafür sorgen werden, daß keinerlei deutsche Reichswehr der deutschen Bevölkerung zu Hilfe kommt.

Was uns die nächsten Stunden bringen werden, wissen wir nicht. Nur soviel wissen wir, daß wir vor einer ungeheuerlichen Krisis stehen. Schon die nächsten Stunden werden zeigen, ob diejenigen Elemente bei den Polen die Oberhand behalten werden, die auch jetzt noch gegen jeden Gewaltakt sind und die einen harten Kampf mit den polnischen Heißsporen durchführen. Was immer aber auch die nächsten Stunden bringen werden, die deutsche Bevölkerung wird bis zum letzten Atemzuge auf ihren Posten verbleiben. Wir werden, ohnmächtig und ohne Waffen, ausharren und dem Deutschtum treu bleiben. So ist die Stimmung in Kattowitz und Beuthen, so ist sie aber auch im Kreise Rybnik, von wo soeben, in der siebenten Nachmittagsstunde berichtet wird, daß dort die auf den polnischen Dörfern wohnenden Polen offen verkünden, daß sie heute oder morgen Nacht Rybnik besitzen werden. Die dortigen Italiener, fügen die Polen bei, sollen „unschädlich gemacht" werden.

Wie weit es sich bei alledem um polnische Renommistereien handelt, werden die nächsten Stunden zeigen. Aber immerhin darf gesagt werden, daß sich auch bei den großen vorangegangenen Greueln die Nachrichten über bevorstehende polnische Gewalttaten nicht so häuften wie jetzt, nämlich gestern und heute. Wenn wir Oberschlesier im Laufe der nächsten Nächte vom Reiche abgeschnitten werden sollten, dann sei schon jetzt festgestellt, daß Franzosen und Polen ein abgekartetes Spiel getrieben haben.

*

Die polnische Schreckensherrschaft

+ Breslau, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht)

Mit Ausnahme einiger größerer Städte sind fast sämtliche Ortschaften des Zentralreviers und des Südreviers in der Hand der bewaffneten polnischen Aufständischen. Auch in den Kreisen Lublinitz, Groß-Strehlitz und Tarnowitz befinden sich die meisten Ortschaften in polnischer Hand. Nach allen vorliegenden Nachrichten muß die Organisation des polnischen Aufstandes als vorzüglich bezeichnet werden. Die Aufständischen sind meist jüngere Leute, die mit Waffen aller Art ausgerüstet sind. Sie haben auf Lastkraftwagen schwere Maschinengewehre und Minenwerfer mit sich. In Antonienhütte, Kreis Kattowitz, rückten die polnischen Putschisten gegen 5 Uhr morgens ein. Das dortige Polizeikommando wurde von ihnen unter Feuer genommen. Die Polizeimannschaften verteidigten sich, bis ihnen die Munition ausging. Als sie um 8 Uhr die letzte Patrone verschossen hatten, ergaben sie sich. Kaum hatten sie das Gebäude verlassen, so stürzte sich die tierische Menge auf sie.

Sämtliche 18 Beamte wurden erschossen und die Leichen in grausamer Weise verstümmelt

In der Stadt Beuthen wird gekämpft. In Karf bei Beuthen sind gleichfalls Tote und Verwundete zu verzeichnen.

In Kattowitz wurde die Baugewerbeschule, in der zahlreiche Flüchtlinge aus den umliegenden Ortschaften untergebracht sind, heftig beschossen. Dabei wurde eine Schwester verletzt. Auf dem Fernsprechamt wurde eine Dame durch einen Schuß von der Straße aus durch die Lunge schwer verwundet. Die Stadt Tarnowitz wurde gestern früh ½3 Uhr unter Führung eines polnischen Gemeindevorstandes besetzt. Die französische Rathauswache erklärte, sie habe den Befehl, nicht zu schießen. Einige Deutsche sind, wie festgestellt werden konnte, nach Polen verschleppt worden. In Beuthen wurde das

Apo-Kommando entwaffnet und nach Radzionka verschleppt

In Kattowitz und, soweit es möglich ist, wurde folgender

Deutscher Reichstag

100. Sitzung, 3. Mai

Nach Erledigung verschiedener Anfragen teilt Präsident Löbe die heute eingegangene Note der Vereinigten Staaten mit, worin es heißt: Die amerikanische Regierung erklärt, daß sie sich nicht in der Lage sieht, zu dem Schluß zu kommen, daß die Vorschläge eine für die alliierten Regierungen annehmbare Verhandlungsgrundlage bieten. Indem sie nochmals den ernsten Wunsch nach einer schnellen Regelung dieser Lebensfrage zum Ausdruck bringt, fordert die amerikanische Regierung die deutsche Regierung dringend auf, den alliierten Regierungen alsbald unmittelbar klare, bestimmte und ausreichende Vorschläge zu machen, die in jeder Beziehung ihren Rechten und Verpflichtungen entsprechen.

Hierauf beginnt in längerer Debatte die Beratung des sozialdemokratischen Antrags auf Behebung der Arbeitslosigkeit.

Hierauf ergreift Minister des Auswärtigen Dr. Simons das Wort: Meine Damen und Herren! Im Auftrage der Reichsregierung habe ich dem hohen Hause folgende Mitteilung zu machen. Seit gestern haben sich im Abstimmungsgebiet Oberschlesien schwere und in hohem Maße gefahrdrohende Ereignisse vollzogen. Die einzelnen Tatsachen, soweit sie der Regierung bekannt geworden sind, bekanntzugeben, halten wir für unsre Pflicht. Voranschicken muß ich allerdings dabei, daß das Kennenlernen des Tatbestandes dadurch erschwert ist, daß sowohl die Eisenbahnlinien als auch die Telegraphenlinien im oberschlesischen Abstimmungsgebiet vielfach zerstört sind. Unter diesem Vorbehalt möchte ich zunächst schildern, wie sich die Lage in Oberschlesien gegenwärtig nach unsern Mitteilungen darstellt. Im Kreise Kattowitz befindet sich

das platte Land in der Hand polnischer Banden

Die Gruben können zum größten Teil nicht arbeiten, weil die Arbeitswilligen von den Polen mit Gewalt an der Einfahrt verhindert werden. (Hört, hört!) Im Kreise Hindenburg haben in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai zwischen polnischen Banden und der Apo Kämpfe stattgefunden. Hindenburg und die Eisenbahn sind durch französische Truppen besetzt worden. Sämtliche Gruben und ein Teil der Eisenhütten streiken. Die Arbeitswilligen werden von den Polen mit Gewalt zurückgehalten. (Hört, hört!) Die umliegenden Ortschaften in der Nähe von Hindenburg befinden sich in den Händen der Polen. Der Kreiskontrolleur hat erklärt, daß seine Truppen zum wirksamen Schutz nicht ausreichen. Infolgedessen wurden Verstärkungen angefordert. Was den Kreis Beuthen anlangt, so wurde in Beuthen selbst die „Ostdeutsche Morgenpost" von polnischen Banden besetzt und ihre Einrichtung demoliert. Später ist das Gebäude wieder geräumt worden. Zurzeit herrscht in Beuthen-Stadt Ruhe, aber

im Kreise Beuthen haben bewaffnete Zivilisten eine Anzahl Ortschaften besetzt

und überall auf dem Lande fängt es an zu gären.

Von Ententetruppen sind dort energische bisher Schritte, soweit wir orientiert sind, nicht unternommen worden

(Hört, hört!) In den Kreisen Pleß, Rybnik und Groß-Strehlitz ist eine Anzahl von Ortschaften in die Hände bewaffneter Zivilisten übergegangen. Im Kreise Gleiwitz ist die Stadt Gleiwitz ruhig, aber infolge des polnischen Terrors sind sämtliche Arbeiter zum Feiern gezwungen; eine Anzahl von Ortschaften ist besetzt und Gewalttätigkeiten ausgesetzt. Ich möchte noch einen kurzen Blick werfen auf die eingangs erwähnten Zerstörungen. Gestört sind die Eisenbahnstrecken Breslau—Oppeln durch Sprengung einer Brücke, Breslau—Brieg—Oppeln an zwei Stellen, Oppeln—Neustadt an zwei Stellen, Neustadt—Cosel bei Masselwitz; außerdem liegt eine unbestätigte Meldung vor, daß noch an einer Stelle eine Sprengung stattgefunden hat. Weiter sind gesprengt Brücken bei Wossowska im Kreise Groß-Strehlitz. An einigen Strecken wurde das Bahngelände von den Polen zerstört, der Zugverkehr mußte infolgedessen eingestellt werden.

Der Kohlenverkehr stockt infolge der Brückensprengungen vollständig

Die Eisenbahndirektion Kattowitz verfügt nur über einen Wagenbestand für ein bis zwei Tage, so daß nicht nur Deutschland, sondern auch Italien, Ungarn und die Tschecho-Slowakei in Mitleidenschaft gezogen sind, weil für sie in nächster Zeit keine Möglichkeit besteht, Kohlen zu beziehen.

Im allgemeinen stellt das Gesamtbild eine planmäßige Aufruhrbewegung innerhalb der sogenannten Korfanty-Gebiete dar

Das Vorhandensein regulärer Truppen ist nicht festgestellt worden, wohl aber deutet alles auf ein großes Unternehmen polnischerseits. Ich habe hier eine Karte des oberschlesischen Abstimmungsgebiets, in die ich die Stellen habe eintragen lassen, wo Brückensprengungen stattgefunden haben. Das ist alles im westlichen Teil des Gebietes, und die Täter sind in jedem Fall in einer Nacht von der polnischen Grenze bis zur Grenze des rein deutschen Abstimmungsgebietes vorgedrungen.

Die deutsche Regierung ist sich über den Ernst der Lage vollkommen klar

Sie hat gestern sofort alle erdenklichen Mittel bei der Interalliierten Kommission erschöpft, um ein energisches Einschreiten gegen die unverantwortlichen Treibereien herbeizuführen;

sie hat auch nicht versäumt, die interalliierte Kommission nachdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sie für Ruhe und Ordnung verantwortlich ist

und daß die deutsche Regierung von ihr unter allen Umständen den Schutz der friedlichen Bevölkerung gegen polnische Gewaltakten verlangt. Die deutsche Regierung hat ferner den drei Mächten, denen die Ordnung in Oberschlesien durch den Friedensvertrag anvertraut ist, telegraphisch eine eingehende Darstellung der Lage zugehen lassen, und wir haben von ihnen verlangt, daß sofort Maßnahmen ergriffen werden, um den gesetzlichen Zustand in Oberschlesien wiederherzustellen und eine Wiederholung der polnischen Angriffe auf diesen Zustand hintanzuhalten. Die Interalliierte Kommission hat in einer Besprechung, die sie mit unserm Vertreter, dem deutschen Bevollmächtigten Grafen Praschma, in Oppeln hatte, den großen Ernst der Lage vollkommen anerkannt, sie hat auch anerkannt, daß auf seiten der deutschen Bevölkerung keinerlei Anlaß zu irgendwelchen Gewalttaten der Polen gegeben worden ist (Hört, hört!) — ein Leumundszeugnis, auf das wir uns berufen werden. Sie hat über ihren Willen und ihre Entschlossenheit keinen Zweifel gelassen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, und ich bin der Ueberzeugung, daß ihr das auch gelingen wird. Im allerletzten Moment haben wir noch folgende Mitteilung bekommen: Vor wenigen Stunden hat die Interalliierte Kommission mitgeteilt, daß sie fest entschlossen ist, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und infolge der Vorkommnisse vom 2. Mai und in der Nacht den Belagerungszustand über Beuthen Stadt und Land, Kattowitz Stadt und Land, Rybnik, Hindenburg, Pleß und Ratibor Stadt und Land verhängt hat. Nach Nachrichten, die uns vorliegen, hat am Vormittag in Kattowitz ein Zusammenstoß stattgefunden zwischen polnischen Insurgenten und französischen Besatzungstruppen, wobei diese die Polen versprengt haben; die Polen streckten 300 Gewehre, sie sind in die umliegenden Ortschaften zerstreut worden, die Franzosen säuberten die Stadt. Zur Zeit ist in Kattowitz alles ruhig, auch in Beuthen ist die Ruhe gegenwärtig wiederhergestellt. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß, nachdem es der Interalliierten Kommission bedauerlicherweise trotz der offenkundigen terroristischen Agitation Korfantys nicht gelungen ist, diese Taten zu verhindern, die wohlorganisierten und disziplinierten Truppen, die ihr zur Verfügung stehen, nicht schwerfallen kann, der polnischen Banden und Insurgenten Herr zu werden. Es ist ihre Pflicht und Schuldigkeit, die Sicherheit des ihr anvertrauten Landes zu gewährleisten und für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Die Gefahren eines erneuten Aufstandes in Oberschlesien sind ungeheuer und in ihren Folgen unabsehbar

Die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens muß jede Verantwortung ablehnen. Die Verantwortung trifft nur die polnischen Hetzer und ihre verantwortlichen Organe, die glauben, mit Gewalt erreichen zu können, was ihnen durch Recht und Abstimmung versagt ist. Ich vertraue, daß es noch einmal gelingen wird, im oberschlesischen Abstimmungsgebiet Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, damit nicht Gewalt und Terror entscheidet, sondern Recht und Gerechtigkeit. Sie wissen ja, Gerechtigkeit können wir nur darin finden, daß Oberschlesien auf Grund des Abstimmungsergebnisses bei Deutschland bleibt.

Vizepräsident Dietrich: Ich nehme an, daß der Reichstag den Wunsch hat, zu diesen geschilderten, aller Gerechtigkeit hohnsprechenden Vorgängen Stellung zu nehmen. Ich glaube aber, dem Hause empfehlen zu sollen, daß wir diese Besprechung nicht heute vornehmen mit Rücksicht auf den Umstand, den der Herr Minister erwähnte, daß der Tatbestand durch die vorliegenden Nachrichten noch nicht vollständig klar liegt und daß diese eingelaufenen Nachrichten noch unsicher sind.

Abg. Crispien (Unabh. Soz.) zur Geschäftsordnung: Im Auftrage meiner Fraktion stelle ich den Antrag, daß der Reichstag sofort in eine Besprechung dieser Erklärung eintritt, um so mehr, als diese Frage gar nicht zu trennen ist von der Besprechung der allgemeinen politischen Situation, mit der sie aufs innigste zusammenhängt. Unsre an sich schon stark zugespitzte politische Situation ist noch verschärft worden. Ich kann nicht verstehen, wie der Präsident glaubt, das hätte noch Zeit, man könne die Besprechung noch aufschieben. Wir stehen augenblicklich in einer Situation, von der wir nicht wissen, ob die Regierung den Ratschlag, der in der amerikanischen Note enthalten ist, erfüllt und ein Angebot an die Alliierten machen wird, oder ob sie warten will, bis ein Ultimatum eingelaufen ist. Dann kommen wir wieder in eine Situation, daß die Regierung sich hinterher zu einem Schritt treiben läßt, der viel wirkungsvoller jetzt erfolgt.

Reichskanzler Fehrenbach:

Wenn ich recht verstanden habe, wird eine nochmalige Erörterung gewünscht über das bevorstehende Ultimatum und wegen Oberschlesiens. Was die erste Frage anlangt, so hat das Kabinett zu den Ereignissen in London eine definitive Stellung nicht nehmen können, einfach aus dem Grunde, weil genaue Mitteilungen über London noch nicht eingetroffen sind. Wir haben erst eine Mitteilung aus Amerika, und die Besprechung darüber ist vorhin schon abgelehnt worden. Ein weiteres ist darüber nicht zu sagen. Im übrigen aber kann das hohe Haus beruhigt sein; die Regierung wird, sobald nach ihrer Auffassung irgendeine fruchtbare Tätigkeit entfaltet werden kann, mit den Parteiführern und dem Präsidium des hohen Hauses sich in Verbindung setzen. Was die Frage Oberschlesien anlangt, so bin ich der Auffassung, daß eine jetzige, alsbaldige Besprechung einer ruhigen Ordnung in Oberschlesien nur hinderlich im Wege wäre.

Wir haben das eine aus den Ausführungen des Außenministers gehört, daß die interalliierte Kommission in Oberschlesien gewillt ist, mit den ihr zur Verfügung stehenden Truppen Ruhe und Ordnung in Oberschlesien wieder herzustellen. Ebenso haben wir gehört, daß die Truppenmacht durchaus genügend ist, der polnischen Insurgenten Herr zu werden. In diesem Moment in eine Besprechung einzutreten und dabei alle möglichen nebenhergehenden Dinge zu besprechen, scheint nicht zweckmäßig zu sein angesichts der ernstlichen Absichten der interalliierten Kommission. Wir haben keine Veranlassung, hier störend einzugreifen. Warten wir ab, ob sie ihre Pflicht und Schuldigkeit tut, mit den Truppen einzugreifen. Ich glaube, daß

Aufruf der Deutschen

verbreitet:

„Ein Teil der polnischen Bevölkerung Oberschlesiens hat zu den Waffen gegriffen, um der Entscheidung für Oberschlesien vorzugreifen. So schwer die Not des Deutschtums auch an sich ist, möchten wir doch an unsre Volksgenossen die allerdringendste Aufforderung ergehen lassen, überall Ruhe zu bewahren und sich auch nicht durch die schwersten Herausforderungen zu übereilten Handlungen hinreißen zu lassen."

Unterschrieben ist der Aufruf von dem Deutschen Plebiszitkommissariat, der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Katholischen Volkspartei (Zentrum), der Deutschen Demokratischen Partei, dem Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund und dem Deutschen Gewerkschaftsring.

*

Eine Erklärung der interalliierten Kommission

Oppeln, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die interalliierte und Plebiszitkommission gibt folgendes bekannt: Von gewissen Elementen der polnischen Bevölkerung Oberschlesiens sind Gewalttaten verübt worden. Die Ordnung ist in einer Anzahl von Kreisen des Abstimmungsgebiets schwer gefährdet worden. Die interalliierte Regierungskommission ist fest entschlossen, in kürzester Frist die Wiederherstellung der Ordnung zu sichern und hat den Belagerungszustand über die vom Aufruhr betroffenen Kreise verhängt. Die interalliierte Regierungskommission wird vor keinem Mittel zurückschrecken, um die Achtung vor dem Gesetz sicherzustellen.

*

Wichtige Bahnhöfe in den Händen der Polen

zg. Breslau, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht.) **Die Drahtverbindungen mit ganz Oberschlesien sind, nachdem gestern nachmittag die Verbindungen mit Gleiwitz wiederaufgenommen waren, seit 2 Uhr nachts wieder unterbrochen. Ueber die dortigen Vorgänge liegen nur unvollständige Nachrichten vor. Gestern abend wurde in Kattowitz und Beuthen wieder heftig geschossen. Bogutschütz war gestern mittag von bewaffneten polnischen Banden besetzt worden. Die Bahnhöfe Gleiwitz, Myslowitz und Morgenroth sind in den Händen der polnischen Insurgenten.**

*

Polnische Mobilmachung

zg. Danzig, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht.) **Nach hier vorliegenden Drahtungen aus Warschau ist gestern in Warschau die Mobilisierung der Jahrgänge 1911 bis 1915 bekanntgegeben worden.**

Christian Morgenstern und meine Wenigkeit

Von Resi Langer

Wir haben anläßlich des 50. Geburtstages des verstorbenen Dichters Christian Morgenstern (am 6. Mai) seine berühmte Interpretin, die Vortragskünstlerin Resi Langer, gebeten, sich über Morgenstern kurz zu äußern. Sie tut dies mit folgender Zuschrift:

Als ich am 21. Januar 1912 im Berliner Architektenhause meinen ersten Vortragsabend gab, fand sich in seinem zweiten Teile auch etwas von Morgenstern. Mir und meinem kleinen „auserwählten" Freipublikum war er lange vertraut, einigen Kritikern auch, aber bei dem Gros der Menschen, die ich damals kannte, biß ich mit meiner Liebe zu Christians Grotesken schwer auf Granit. Das Höchste, womit sie meine Galgenlieder und den Palmström ahnten, war die Kondutte: literarischer Blödsinn. Aber ich konnte nicht von ihm lassen, selbst dann nicht, als ich am 27. Januar 1913 gelegentlich eines lustigen Abends von Willi Schäffers auf energischen Widerstand im Klindworth-Saal stieß. Eine Berliner Zeitung brachte damals folgenden, die Stimmung bezeichnenden Satz: „Besonders die Schnurren Morgensterns stießen — ohne Verschulden der ausgezeichneten Vortragenden — auf das Unverständnis vieler Hörer, denen Resi Langer mit der viel Geistesgegenwart beweisenden Bemerkung: „Dieses Gedicht ist zu Ende" vielfach etwas Sinnlich Neues sagte . . ." In meinem „Schnurren- und Groteskten"-Programm figurierte Christian Morgenstern wieder, bis ich es dann schließlich wagte, dem „Objekt meiner Liebe" einen ganzen Abend, betitelt „Palmström", zu widmen. Es war am 15. September 1913 in dem „Historischen" Leben von Reuß u. Pollack in Berlin, und siehe: es war ein voller Erfolg bei Publikum und Presse, der sogar am nächsten Tage noch vorhielt. Denn man stürmte noch Morgensternen! Und dann verging kein Winter, in dem ich nicht mehrere Christian-Morgenstern-Abende gegeben habe. Der traurigste war der am 10. April 1914; denn der Dichter war am Tage vorher gestorben. Aber ich hielt ihn doch ab, und es war wohl die morgensternscheinste Gedächtnisfeier, die es hätte geben können. Sogar ein polizeiliches Verbot des Abends vom 3. Februar 1916 hätte ich hier beinahe verzeichnen müssen, wenn es mir nicht gelungen wäre, die gestrenge Zensur in anderthalbstündigem Vortrage, den ich einem Geheimen Regierungsrat der Abteilung 8 des Berliner Polizeipräsidiums in seinem Sitzungszimmer aus den Galgenliedern und Palmström hielt, von der Sittenreinheit Christians zu überzeugen. Schließlich klärte es sich auf, daß er ein Opfer der Verwechslung mit seinem Kollegen in Apoll, dem gefallenen Dichter Alfred Lichtenstein, geworden war, welchem der Zorn der Zensur galt.

Warum ich Morgenstern so liebe? Aus Bestimmung. Er ist meinem widerborstigen Innern das andre Ego. Hätte es ihn nicht gegeben, so hätte ich vielleicht dichten müssen, und das wäre unleidlich geworden. Also danke ich Gott, daß es Christian Morgenstern gegeben hat, und dem letzteren, daß ich nicht zu dichten brauche.

Jetzt bin ich dabei, mit ihm die Provinzen zu bereisen und ihn so populär zu machen, wie er es verdient, denn er ist sicher seine ernsten Gedichte mache ich mir kein Urteil an) der einzige wirklich große Humorist und Groteskenschreiber, den unsre Zeit hervorgebracht hat, und wird es ewig bleiben müssen, weil seine Dinge unbeschwert vom Irdischen im Kosmischen wurzeln. Zwei Zeilen von ihm zum Schluß:

„In dir erklag der Welt den großen Stil,
Noch mehr: du bist des Weltes großer Bil."

Kleines Feuilleton

= **Programm** für Donnerstag. Opernhaus: „Tristan und Isolde", ½6. — Schauspielhaus: „Faust", I. ½6. — Albertheater: „Der G'wissenswurm", ½8. — Residenztheater: „Die Fliedermaus", 8. — „Wie einst im Mai", 7. — Zentraltheater: „Opernball", 7.

= **Mitteilung der Sächsischen Staatstheater.** Opernhaus. Freitag „Der Barbier von Sevilla" (½8 Uhr) mit Liesel v. Schuch, Tauber, Slatgemann, Lorenz, Ermold, Elfriede Haberkorn und Büssel. Musikalische Leitung: Reiner. Spielleitung: Hartmann. Sonnabend ½8 Uhr „Tosca" mit Eva Plaschke-v. d. Osten und Burg in den Hauptrollen. Cavaradossi: Oskar Eisenberg als Gast. Musikalische Leitung: Reiner. Spielleitung: Hartmann. — Schauspielhaus: Nächste Wiederholung des Lustspiels „Der Herr Senator" von Schönthan und Kadelburg in der bekannten Besetzung Freitag den 6. Mai. Spielleitung: Alexander Wierth. Anfang ½8 Uhr. — Die Uraufführung der beiden Dramen „Die Haidebraut" und „Erwachen" von August Stramm findet Donnerstag den 12. Mai statt. Spielleitung: Berthold Viertel. — In der morgigen Vorstellung von „Faust", I. Teil, spielt Paul Wiecke die Titelrolle. Anfang ½8 Uhr.

= **Mitteilung des Albertheaters.** Donnerstag gastiert Wally Zenff-Georgi als Hortlacherliese im „G'wissenswurm" von Anzengruber. „Der Querulant", Volkskomödie in vier Akten von Hermann Bahr, wird Sonnabend den 7. Mai zum ersten Male wiederholt.

= **Opernhaus.** In einer von Fritz Reiner geleiteten guten Aufführung von „Rigoletto" sang Oskar Eisenberg als Gast auf Anstellung den Herzog. Der Eindruck ist der eines entschieden begabten und entwicklungsfähigen Künstlers, die Stimme ist schön und ausdrucksvoll, das Spiel noch steif, aber nicht unmotiviert. Die Heiterkeit im letzten Akt hätte zu gleichen Teilen auf Befangenheit und eine zu forcierte Tongebung zurückzuführen sein. Die Anstellung des jungen lyrischen Tenors ist zu befürworten. Ueber die Aufführung, deren Mittelpunkt Staegemanns Darstellung der Titelrolle bildete, nur noch ein Wort: In der großen Arie des Gilda sind Instrumentalionsretuschen unnötig; mit andern Worten: die Sologeige kann ruhig wieder zugunsten des ganzen Geigenchores verschwinden. C. J. P.

= **Willy Stephan** hat sich ihren Liederabend nicht leicht gemacht. Neber nicht Alltäglichem von Schubert und Wolf — Gustav Mahler. Wünschte man zu den Wunderhornliedern den sinnlichen und seelischen Ausdruck einer stärkeren Persönlichkeit, die allein es vermag, diese stark geklügelten Gesänge zu beleben, so erfreute in den folgenden Werken von Cyrill Scott und Debussy die ausgewogene musikalische Begabung und die Sicherheit, mit der sie den Gesamsteil beherrschte, der nur als Vortragsteil des farbigen Tonzeichnens gedacht ist; lyrische Prosa ist er, wie der Text; Lied und Gesang webt nur im Klavier. „Lieder mit Worten." Es ist die träumende Lyrik des französischen Decadence. „Ueberm Meer sinkt Dämmerung hernieder, weiß-wehende Seide! Die Wellen, . . . schwatzen wie kleine Mädchen, die aus der Schule kommen, beim lustigen Rauschen der Röckchen . . ." oder „Die Nacht hat die Süße der Frauen . . . Alle wallten sie vorbei: die Schwachen, die Tollen, ihr Lachen schenkend dem zarten Rosen, den schmeichelnden Winden, das berauschende Kosen der Hüften, so blühend, so weich —." Und man hörte die Wellen schwatzen, fühlte, wie die Winde schmeichelten. Paul Aron war da in seinem Element. Er holte die ganze Weichheit Debussys heraus und fand für die herbe Entsagung Scotts die rechte Stimmung: für das „Traumbild", das Lied vom Glück, das niemals wiederkehrt. Man dankte den beiden besonders herzlich, weil sie mit Ungewohntem fesseln konnten. l. f.

= **Das Wohltätigkeitskonzert** zum Besten des Posterholungsheims in Hohnstein erfreute sich eines derart starken Besuchs, daß der gute Zweck wohl erreicht worden sein dürfte. Egon Pötzsch, der Leiter des Postgesangvereins „Liederkranz", hatte aus Werken von Köllner, Jüngst, Becker u. a. ein anheimelndes Programm zusammengestellt, dessen Ausführung auf ernstes Studium schließen ließ, wenngleich einige schwierigere Harmoniefolgen noch zu schaffen machten. Frau Sieglich fand mit geschmackvoll gesungenen Liedern von Weber, Schumann und Brahms viel Anerkennung. Auch ein junger Geiger durfte für Beifall danken. s.

= **Der bunte Abend der Albertheater-Mitglieder.** Trotzalledem! Die Leute haben noch Humor — ich sage: noch! Das ist anerkennenswert. Im Vereinshaus fand sich dazu auch ein dankbares Publikum ein. Der anerkennenswerte Tenorist wurde durch den Baritonisten Reimer von der Oper ersetzt. Man bemerkte den Unterschied zwischen Bariton und Tenor gar nicht, weil der Bariton vermutlich ebenjenen sang wie der nicht erschienene Tenor. Herr Marks hatte auch abgesagt — wer weiß, aus welchen zwingenden Gründen. Man vergaß aber ganz, darüber nachzudenken, als John Amans die Flöte blies — es war sehr schön. Die Tänze der Geschwister Obernel, der Groteskiana Eggerth-Neukirchen und die Bänkelsänger Bräuer, Meier-Wolters, Winterfeld tanzten und sangen — Wedekind hätte sich sicher auch darüber gefreut. Auch das Apachentanzett Stein-Schönstedt-Herzfeld und Fritz Köllner nicht minder. Lotte Groll begleitete alle diese lustigen und unterhaltsamen Dinge mit — man muß es sagen — Hingebung. Ein Schnellmaler war auch da (sich hätte ihn beinahe vergessen!): Herr Kobitzsch malte wirklich sehr schnell. Schröder vom Schauspielhaus war der Ansager, und was er so nett sagte — kam dann auch wirklich. v. L.

= **Anerkennung Dresdner Künstler im Auslande.** Die schönen Erfolge, die unsre Dresdner Philharmoniker seit Wochen in Schweden erringen, bedeuten nicht nur für das Orchester, sondern auch für die Musikpflege unsrer Stadt eine erfreuliche Anerkennung. Wir haben bereits in einigen Notizen auf das begeisterte Lob der schwedischen Blätter und auf die Begeisterung des schwedischen Publikums hingewiesen. Heute erhalten wir ferner einen Brief von Orchestermitgliedern, der ihre Erlebnisse der letzten Tage behandelt und aufs neue Zeugnis ablegt für das erfreuliche Wirken deutscher Kunst im Auslande. Wir entnehmen dem Briefe nachfolgende Zeilen:

„Erhebend für uns Orchestermitglieder ist, daß uns der künstlerische Erfolg, den am Anfang unsrer Reise die schwedischen Blätter in Malmö und Lund feststellten, auch auf der ferneren Reise durch das wirklich schöne Schweden andauernd treu geblieben ist. Da und dort erlebten wir geradezu erhebende Augenblicke. So z. B. am 26. April in Venersburg. Dort war der Bahnhof und zu Ehren geschmückt; es wehte neben der schwedischen wiederum die deutsche Flagge, und die dortige Musikgesellschaft empfing uns mit allen Ehren. Im Dom, wo wir konzertierten, hielt nach Schluß des Konzerts der Geistliche eine begeisterte Ansprache und forderte das zahlreich erschienene Publikum auf, seinen Dank, da es anders in der Kirche nicht möglich sei, durch ehrendes Erheben von den Plätzen zu bekunden. Er schloß mit einer warmherzigen Einladung, recht bald wiederzukommen, und versicherte uns für diesen Fall des herzlichsten Willkommens aller schwedischen Musikliebenden.

Auch in Strängnäs hatten wir ein Erlebnis, das uns froh und stolz zugleich stimmte. Auch hier war der schöne Dom überfüllt, und es herrschte sichtlich